Zur Erbauung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Dez. 1940 — 34. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 23

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Am Grabe.

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Da du an Gräbern stehst und klagst.

Der Herbst ist da. Schon bereitet er sich vor, dem Winter Platz zu machen. Kahl und leer strecken die Bäume ihre Aeste in die oft so graue, nebelnasse Luft empor, die so still und vogelarm geworden ist.

An schönen Tagen und Abenden sieht man oft Leute mit Kränzen oder bunten Sträußen dem Friedhof zuwandern. Sie wollen die Gräber ihrer Lieben schmücken. Die braune Erde, die den Sarg ihrer Verstorbenen bedeckt, soll verhüllt werden. Grün soll die Stätte aussehen, bis der Schnee seine weiße Decke darüber ausbreitet.

Bei der Grabstätte fühlen wir uns unsern lieben Verstorbenen nahe. Viele Erinnerungen stehen in uns auf, liebe und gute, aber auch häßliche, uns beschämende.

Da steht die Tochter am Grab ihrer Mutter. Die Augen werden ihr naß. Wie vermißt sie die Mutter, ihren Rat, ihre Lebenserfahrung, ihre Ruhe und Geduld! Aber wie manch kurzes, unfreundliches Wort erwiderte sie oft ihrer Mutter! Wie bereut sie dieses nun! Wie oft hat sie sich von ihrem Eigensinn hinreißen lassen, den wohlgemeinten Rat der Mutter zu verschmähen! Wie gerne möchte sie jetzt all ihre Nöte Mutters Ohr und Herz anvertrauen! Aber nun ist die Gute nicht mehr hier auf Erden. Auf all ihre drängenden Fragen bekommt sie keine Antwort mehr. Wie bereut sie ihre Unfreundlichkeit und Gereiztheit. Wie gerne würde sie die Mutter umsorgen und pflegen! Zu spät! sagt ihr Mund, zu spät die bittre Reu! —

Ist es wirklich zu spät? fragt sie sich. Nein, es ist nicht zu spät, liebes Mütterchen. Du weißt jetzt, wie ich's meinte. Du kannst in mein Herz sehen. Du vergibst mir. An dir kann ich nichts mehr gut machen. Aber es gibt noch viel Kranke, Alte und Arme, die ein bischen Liebe nötig haben. Denen will ich Liebe erzeigen. Dein Vorbild wird mich stärken. Ueber mir ist eine Liebe, die mich nicht vergißt. Ein bischen Liebe kann auch ich noch vielen Verkümmerten in ihren Alltag mitgeben.

Leben wir, so leben wir dem Herren;
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Wer kann uns zu ihm den Zugang sperren?
Er ist überall, uns nirgends fern.

Dessen Hand durchs Leben uns geleitet,
Auch im Tode bleibt uns ihr Geleit.
Wer die Zeit mit Gottvertraun durchschreitet,
Geht mit Gottvertraun zur Ewigkeit.

Deine Hand wird schützend mich bedecken,
Wo des Grabes Dunkelheit mich deckt.
Aus dem Grabe wird dein Hauch mich wecken,
Der den Lenz im Winter auferweckt.

Johann Friedrich Rückert.